

in die Grube sinken. Schmid sei sein vornehmster Schüler, und dieser habe Pestalozzi für seinen Vater erklärt. «Ecce vim tragicam!» Schmid jedoch sei kein sittlich gebildeter Mann und «ohne sittliche Bildung kann man kein Schulmeister» sein.²¹⁶ Mit ihm gehe die Sache zugrunde, und Pestalozzi brandmarke «seine Ehre am Rande des Grabes auf eine herzerreissende Weise».²¹⁷

In den Briefen Peter Kaisers an Christian Wurm lässt sich das allmähliche Untergehen der Anstalt Pestalozzis und das Scheitern Schmidts verfolgen. Die «Erbärmlichkeit» in Yverdon steige von Tag zu Tag. Kaisers Nachfolger als Lehrer, Friedrich August Wolter,²¹⁸ habe man als einen «Spion» aus der Anstalt gejagt — «dergleichen Spürhunde gebe es viel in der Schweiz, die redliche Leute ins Unglück bringen». Ende 1824 berichtet Kaiser schon, dass das Institut in den «letzten Zügen liege» und nur noch etwa acht Zöglinge beherberge. Josef Schmid müsse den Kanton Waadt binnen drei Wochen verlassen. Mit Pestalozzi sei es ein Jammer, er sei «schwer niedergedrückt» und habe nur noch wenige Freunde. Kaiser hielt dennoch weiter an den Grundsätzen Pestalozzis fest. Er hatte zwar, wie dessen Biograph Herbert Schönebaum festhält,²¹⁹ Mühe, «an Pestalozzi nicht irre zu werden, lediglich seine innere Klarheit hielt ihn ab, den Bruch vollständig zu vollziehen, er legte die Kluft richtig, indem er sich von Schmid völlig lossagte». Er bescheinigt Kaiser, dass er seine Arbeit in völliger Ruhe geleistet habe und lediglich Beobachter im Streit gewesen sei.

Im August 1823 berichtet Kaiser an Christian Wurm, dass er im Juli einen Antrag erhalten habe, eine Stelle am Lyceum in Chur zu übernehmen. Er habe einem Freund dorthin geschrieben, jedoch sei der Brief geöffnet worden und etwa drei Wochen später angekommen, «als er hätten sollen». Wie schon erwähnt, hatte ihn damals der Burschenschafter und deutsche

216. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 31; Brief Kaisers an Wurm vom 7. Oktober 1823.

217. ebd. 23.7,32.

218. Zum Kölner Friedrich Wolter, geb. 1797, vgl. PESTALOZZI: Sämtliche Briefe, Bd. 13, S. 457, Anm., mit Belegen. — Vgl. Anm. 221.

219. SCHÖNEBAUM: Pestalozzi. Ernte und Ausklang, S. 275 f.

220. Bürgerbibliothek Bern, FA Fellenberg, Korrespondenz Ph. E. von Fellenberg, Brief Kaisers an Fellenberg, dat. Iferten, 24. Juli 1823.

221. Brief Kaisers an Wurm vom 26. September 1823; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7,30. In einem späteren Brief vom 7. Oktober 1823 schreibt Kaiser an Wurm, sein Nachfolger sei ein gewisser Wolter, ein «erbärmlicher Kopf, der sich untersteht, ohne

etwas zu verstehen, mit unglaublicher Keckheit Vorstudien zur Geschichte herauszugeben. Er hat keine Ahnung von pädagogischem Sinn und Treiben, gibt sich aber zu allem her und ist insofern dem Schmid äusserst willkommen». Er täusche Pestalozzi «mit seiner Frechheit, die für Kraft gilt». Während der ganzen Zeit blieb Kaiser über die inneren Zustände des Pestalozzi-Instituts bestens informiert.

222. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 30.

223. Brief vom 7. Oktober 1823; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 31.

224. Kaiser las Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) schon während seiner Freiburger Zeit als Burschenschafter. Vgl. WENTZCKE: Freiburger Burschenschaft, S. 30. — Über Fichte